

Evidenz-basierte Politik

Nobelpreis Experimente sind bei Politikern verpönt. Zu Unrecht, wie die diesjährigen Nobelpreisträger in Wirtschaftswissenschaften eindrücklich zeigen.

VON BERNO BÜCHEL
UND CHRISTELLE DUMAS*

Eine verantwortungsvolle Politik erlaubt keine Experimente mit seinen Bürgern – würde man meinen. Doch das Gegenteil ist der Fall, denn oft braucht man experimentelle Studien, um die Wirksamkeit von politischen Massnahmen zu überprüfen. Nehmen wir ein beliebiges Berufsbildungsprogramm, das Arbeitnehmer für den Arbeitsmarkt rüsten soll (und nicht in einem experimentellen Umfeld durchgeführt würde). Selbst wenn die Teilnehmer später bessere Ergebnisse erzielen als die Nichtteilnehmer, dann weiss man immer noch nicht, ob es an dem Programm lag. Die Frage lautet jeweils: Wie hätten die Teilnehmer abgeschnitten, wenn sie nicht teilgenommen hätten? Und wie die Nichtteilnehmer, wenn sie dabei gewesen wären?

In der Medizin überwindet man dieses Problem längst mit klinischen Studien. In solchen wird zufällig(!) entschieden, wer ein Medikament bekommt und wer nur ein Placebo. In den Sozialwissenschaften hat es länger gedauert, bis sich solche Methoden durchgesetzt haben. Man müsste die Teilnahme am Berufsbildungsprogramm unter den Interessenten schlicht verlosen. Die diesjährigen Nobelpreisträger Abhijit Banerjee, Esther Duflo und Michael Kremer etablierten im Gebiet der Entwicklungsökonomie eine experimentelle Forschung, die den klinischen Studien der Medizin sehr nahekommt. Esther Duflo verglich einmal den Zustand der traditionellen Entwicklungshilfe mit mittelalterlicher Medizin. Diese basiert auf vielen Vorstellungen und Mythen, die vielleicht keiner Prüfung standhalten.

Beispiel: Impfungen

Nehmen wir das Beispiel einer Studie über Impfungen in Indien. Es ist wichtig zu verstehen, dass eine sehr hohe Zahl von Todesfällen in armen Ländern auf Krankheiten zurückzuführen ist, für die Impfungen existieren. Obwohl die Impfungen grundsätzlich in diesen Ländern kostenfrei erhältlich wären, ist die überwiegende Mehrzahl der Kinder nicht geimpft. In einer Studie experimentiert Esther Duflo mit ihren Co-Autoren, um herauszufinden, ob es wirksam ist, Müttern, die ihr Kind impfen lassen wollen, ein Kilogramm Linsen zu geben. Dieses kleine Geschenk entschä-



Esther Duflo, die jüngste Person, die je einen Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften erhalten hat. Zusammen mit den zwei weiteren Preisträgern hat sie die Armutsbekämpfung mit der experimentellen Methodik revolutioniert. Bild: Keystone

digt nämlich die Mütter für die Zeit, die sie nicht arbeiten können, weil sie im Gesundheitszentrum sind. Diese Massnahme, gepaart mit einer Abnahme der Fehlzeiten vom medizinischen Personal, ermöglicht es, die Zahl der vollständig geimpften Kinder mit Faktor sechs zu multiplizieren. In diesem Beispiel sehen wir, dass die experimentelle Durchführung der Studie nicht nur zu dem Vorschlag einer innovativen Lösung geführt hat, sondern auch dazu dient, deren Wirksamkeit zu quantifizieren.

Armutsbekämpfung

Den drei Preisträgern 2019 ist es mit zu verdanken, dass sich solche experimentelle Studien in der Entwicklungsökonomie etabliert und durchgesetzt haben. Sie widmen ihre Forschung ganz der Armutsbekämpfung. Der von ihnen vorgeschlagene Ansatz ermöglicht es, das Problem der Armut anders anzugehen als bisher. Zur wirksamen Bekämpfung der Armut, darf man sie nicht auf ein tiefes Einkommen reduzieren. Sie ist in der Tat ein vielschichtiges Thema, das mehrere Dimensionen hat: Schwierigkeiten bei der Ernährung, aber auch bei der Erziehung der Kinder, bei der Pflege, bei der Zukunftsperspektive, bei der Integration in die Gesellschaft usw. Und jede dieser Fragen führt

zu mehreren Teilfragen: Warum lernen Kinder in der Schule so wenig? Weil die Lehrer nicht qualifiziert genug sind? Weil es zu viele Kinder im Klassenzimmer gibt? Weil sie keine Lernmaterialien haben? Weil sie nicht gesund sind? Vieles ist plausibel, doch nur ein Teil davon ist wahr. Der experimentelle Ansatz besteht darin, eine Frage nach der anderen zu stellen und genügend Informationen zu sammeln, um festzustellen, welche Massnahmen wirken und welche am effektivsten sind. Dazu muss man die Lebenssituation der Betroffenen und deren Entscheidungen besser verstehen. Die diesjährigen Nobelpreisträger bringen uns einer faszinierenden und oft wenig bekannten Welt näher: die der armen Menschen in Entwicklungsländern.

Die Jüngste aller Zeiten

Alle diesjährigen Gewinner sind jung. Esther Duflo ist mit 46 Jahren sogar die jüngste Empfängerin des Nobelpreises in Wirtschaftswissenschaften – und erst die zweite Frau, die diese Auszeichnung erhalten hat. Angesichts der Tradition in der Ökonomie, Forscher erst spät auszuzeichnen, ist die diesjährige Botschaft des Nobel-Komitees besonders stark. Diesen Preis hat es einer methodischen Revolution auf dem Gebiet der Entwicklungsökonomie und der Volks-

wirtschaftslehre im Allgemeinen gewidmet. Seit der Arbeit von Banerjee, Duflo und Kremer hat sich die Rolle der Wirtschaftsforscher und ihre Beteiligung an der Wirtschaftspolitik verändert. Von ihnen wird nun erwartet, dass sie pragmatische Lösungen vorschlagen und deren Erfolg sauber testen.



*Christelle Dumas, Professorin für Volkswirtschaftslehre, Lehrstuhl für Entwicklungsökonomie an der Universität Fribourg



*Berno Büchel, Professor für Volkswirtschaftslehre, Lehrstuhl für Mikroökonomie an der Universität Fribourg.

Auftrag unter Dach und Fach

REGION. Ein Konsortium unter der Führung des Zugherstellers Stadler Rail hat einen Lieferungs- und Wartungsauftrag aus Spanien nun fest erhalten. Der Vertrag, über den Stadler bereits Ende Juli informiert hatte, sei nun rechtskräftig unterzeichnet worden, teilte das Thurgauer Unternehmen am Freitag mit. Konkret sollen 22 Rettungslokomotiven an die spanische Verwaltung für Eisenbahninfrastruktur (ADIF) geliefert werden. Der Vertrag mit einem Auftragswert von 115 Millionen Euro enthält darüber hinaus den Auftrag, die Fahrzeuge über einen Zeitraum von acht Jahren instand zu halten und zu warten. Mit einem 80-Prozent-Anteil ist Stadler Konsortialführer. Konsortialpartner ist das Unternehmen Erion, das Instandhaltungsdienstleistungen für Schienenfahrzeuge für öffentliche und private Bahnbetreiber in Spanien, Portugal, Frankreich, Belgien und Deutschland erbringt. Erion wiederum ist ein Joint Venture von Stadler und dem spanischen Bahnbetreiber RENFE, wobei die Schweizer Gesellschaft die Mehrheit an der Gesellschaft hält. (awp)

Weniger Warenexporte

VADUZ. Die von der Eidg. Zollverwaltung erfassten direkten Warenexporte Liechtensteins erreichen im 3. Quartal 2019 gemäss den Angaben des Amtes für Statistik 819 Mio. Franken. Sie liegen damit 10 Prozent unter dem Vorjahreswert. Wie auch in den vergangenen Quartalen gingen etwas mehr als 55 Prozent der Exporte in den EWR. Während im ersten und zweiten Quartal jeweils Waren für etwas mehr als 490 Mio. Franken in den EWR exportiert wurden, waren es im dritten Quartal etwa 40 Mio. weniger. Auch bei den Exporten nach Deutschland zeigt sich ein leichter Rückgang, wohingegen die Exporte in die USA im Vergleich zum 2. Quartal leicht angestiegen sind. Die direkten Warenimporte Liechtensteins belaufen sich im 3. Quartal 2019 auf 460 Mio. Franken und liegen 0,4 Prozent über dem Vorjahreswert. Hier zeigen sich im Vergleich zu den ersten beiden Quartalen kaum Veränderungen. Als wichtige Handelspartner neben dem EWR fungieren hier Deutschland und Österreich. Der Warenhandel wird an den schweizerischen Grenzstellen erfasst. Die Warenexporte in die Schweiz und die Warenimporte aus der Schweiz sind deshalb nicht ausgewiesen. (wr)